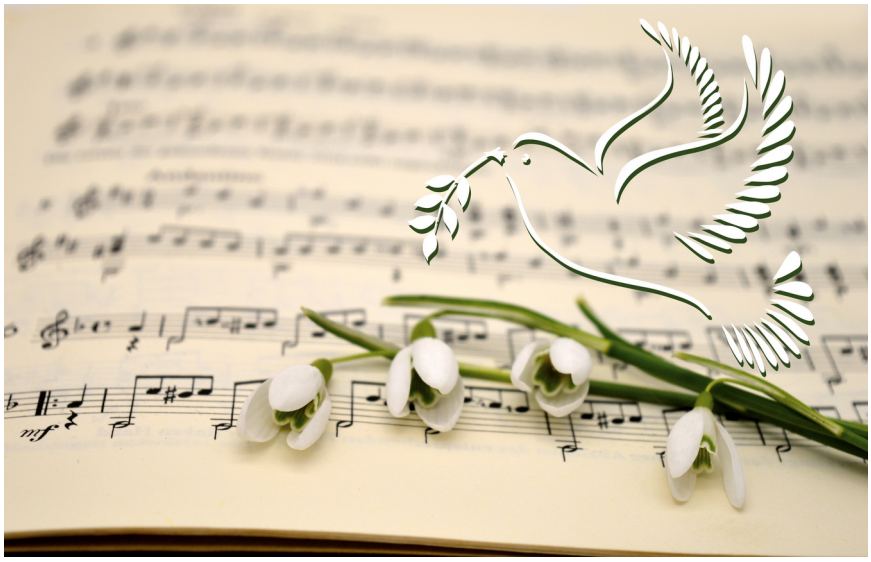
Andacht zum 10. April 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat.
So sagte es Jesus von sich, dem Menschensohn. Dass er dabei eine ganz eigene Vorstellung davn hatte, wie das mit dem Erhöhen geht, davon wird zu reden sein.

Rette mich, Gott!
Das Wasser steht mir bis zum Hals.
Ich bin versunken in tiefem Schlamm
und finde keinen festen Grund.
In tiefes Wasser bin ich geraten.
Eine Flutwelle spülte mich fort.
Erschöpft bin ich von meinem Schreien.
Meine Kehle ist schon heiser.
Meine Augen sind müde geworden,
so sehr hielt ich Ausschau nach meinem Gott.
Antworte mir, Gott, in deiner großen Güte,
zeig mir deine Treue und rette mich!
Zieh mich aus dem Schlamm,
sonst muss ich darin versinken!
Rette mich aus dem Strudel des Hasses
und aus dem tiefen Wasser!
Lass nicht zu, dass eine Flutwelle mich fortspült!
Lass nicht zu, dass mich der Abgrund verschlingt
und die Brunnenöffnung sich über mir schließt!
Antworte mir, Herr, so wohltuend ist deine Güte!
Wende dich mir zu, so groß ist dein Mitleid!
Verbirg nicht dein Angesicht vor deinem Knecht!
Denn ich bin in höchster Not! Antworte mir bald!
Komm zu mir und erlöse mich aus der Gefahr. Amen.
(aus Psalm 69)



Dein König kommt in niedern Hüllen,
ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen,
empfang ihn froh, Jerusalem!
Trag ihm entgegen Friedenspalmen,
bestreu den Pfad mit grünen Halmen;
so ist's dem Herren angenehm.
O Herr von großer Huld und Treue,
o komme du auch jetzt aufs neue
zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, dass du selbst hienieden
kommst, zu erneuen deinen Frieden,
dagegen sich die Welt empört.
(Friedrich Rückert – aus eg 14)

Gedanken zu Johannes 17, 1 – 8

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat.

So sagte es Jesus laut dem Johannesevangelium zu Beginn seiner Tätigkeit. Das sei seine Aufgabe.

Der eine wird erhöht, damit andere das ewige Leben erhalten.

Am Ende seines Lebens, kurz bevor er gefangengenommen, gefoltert, verhört, verurteilt und hingerichtet wurde, zog er Bilanz.

Zunächst hatte er noch seinen Jüngern alles mögliche erklärt. Sie sollten wissen, was auf sie zukommt, wenn er nicht mehr sichtbar unter ihnen weilt.

Als er damit fertig war, alles gesagt hatte, was zu sagen war, wandte er sich von ihnen ab.

Denn nun sprach Jesus ein Gebet. Er wandte sich an Gott, den Vater.

Das tat er, weil er Gott gegenüber verantwortlich war für das, was er in seinem Leben getan hatte.

Nicht den Jüngern gegenüber, die ihn ja immerhin ein Teil ihres Lebens gefolgt waren, viel für ihn aufgegeben hatten.

Nicht denen gegenüber, die ihn wenige Stunden später scheinbar zur Rechenschaft ziehen wollten. Nicht den Mächtigen der Stadt und des Landes gegenüber.

Sondern Gott war er Rechenschaft schuldig. Die legte er nun im Gebet ab:

„Vater, die Stunde ist jetzt da!

Lass die Herrlichkeit deines Sohnes sichtbar werden, damit der Sohn deine Herrlichkeit sichtbar machen kann.

Du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben.

So kann er allen, die ihm anvertraut sind, das ewige Leben schenken.

Darin aber besteht das ewige Leben:

dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und den, den du gesandt hast, Jesus Christus.

Ich habe auf der Erde deine Herrlichkeit sichtbar gemacht. Denn ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast.

Lass nun an mir die Herrlichkeit wieder sichtbar werden, die ich hatte, als ich bei dir war – bevor die Welt geschaffen wurde."

Dieses Gebet ist ein Gespräch Gott mit Gott. Das bewegt sich in Bereichen, die völlig außerhalb unseres Lebens liegen.

Zumindest noch, solange wir nicht das ewige Leben geschenkt bekommen haben. Solange Jesus nicht erhöht worden ist. Solange nicht seine Herrlichkeit sichtbar wurde.

Aber das ist ein nächster Schritt. Zunächst geht es um den Sohn und den Vater.

Die waren zusammen – bevor die Welt geschaffen wurde, also schon vor aller Zeit.

Wenn wir uns die Situation vor Augen führen, in der Jesus dieses Gebet sprach, wird das noch einmal unvorstellbarer.

Kurz zuvor hatte Jesus, Gott, mit seinen Jüngern gegessen und sich mit ihnen unterhalten. Zuvor hatte er ihnen gar die Füße gewaschen.

Jesus, Gott, vor allen Zeiten schon da – wäscht Füße!

Direkt nach diesem Gebet verließen sie das Haus und die Stadt, liefen in einen Garten, in dem er gefangengenommen wurde, um ihn zu verhören, zu foltern, zu verurteilen, zu verspotten und hinzurichten.

Jesus, Gott, vor allen Zeiten schon da – wird gekreuzigt!

„Vater, die Stunde ist jetzt da!", betete Jesus. Die Stunde des niedrigen Dienstes. Die Stunde der schmachvollen Hinrichtung.

„Die Stunde ist da, um die Herrlichkeit sichtbar zu machen", so Jesus.

Seine Herrlichkeit wird im Dienst und im Gang in den Tod sichtbar.

Erhöhung in der größten Erniedrigung.

Erhöhung und Herrlichkeit in der Stunde des Liebesdienstes, zunächst nur am begrenzten Kreis der Jünger, dann an allen Menschen.

Denn *die Stunde ist jetzt da!* Herrlichkeit meint nicht die Auferweckung.

Das ist sicherlich auch ein herrlicher Moment. Das zeigt die göttliche Macht über Tod und Leben ganz besonders.

Aber die Stunde der Herrlichkeit bleibt die Stunde, in der Jesus sich uns Menschen voll Liebe zuwendet und sogar den Tod mit uns teilt.

Diese Herrlichkeit Gottes sichtbar zu machen, war die Aufgabe von Jesus. Er sollte den Menschen Gott zeigen in seiner ganzen Herrlichkeit.

Und der Höhepunkt, der entscheidende Moment war nun gekommen.

Jesus zeigte Gott in seiner Herrlichkeit.

Jesus machte sichtbar, dass Gott nicht den Glanz und die Macht seiner Herrlichkeit herausgestellt haben möchte.

Da gibt es andere, die ihren Reichtum und ihre Macht demonstrieren müssen.

Jesus zeigte die Macht Gottes, der so mächtig ist, dass er sich in die Ohnmacht begeben kann.

Gottes Herrlichkeit ist sichtbar in seiner Liebe und Hingabe.

Gottes Herrlichkeit wird sichtbar in seinem Leiden am Menschen, an dem, was sich Menschen gegenseitig antun.

Gottes Herrlichkeit wird sichtbar in seiner Leidenschaft für den Menschen, für das Leben in Geborgenheit und Gerechtigkeit.

Gott thront nicht über all dem, sondern Gott nimmt daran teil, begibt sich mitten in das Leid, dort wo das Leben von Menschen in Gefahr ist.

Da, an diesen Tiefpunkten, da, wo wir meinen, von allen verlassen zu sein, da ist Gott.

Doch Gott ist dort nicht „nur" an unserer Seite. Das ist schon viel, in solchen Momenten nicht allein sein zu müssen. Aber das ist nicht alles.

Das ist ja die Stunde der Herrlichkeit Gottes.

Das ist die Stunde, in der an Jesus seine Herrlichkeit und Macht wieder sichtbar wird.

In diesem Moment zeigt sich seine Macht, das *ewige Leben zu schenken.*

Da, wo sich die Liebe Gottes zeigt, da ist das Leben, da ist das ewige Leben.

Es ist das Leben, das die Grenzen, die uns zurzeit gesetzt sind, weit übersteigt. Es ist das Leben, das nicht meht von Leid und Schmerzen, Tränen und dem Tod geprägt wird.

Das ewige Leben ist nichts erst für eine ferne Zukunft. Das ewige Leben beginnt schon jetzt und hier, da, wo wir ihn erkennen.

Gott zu erkennen, heißt das ewige Leben zu haben.

Gott in seiner Liebe zu uns Menschen zu erkennen, die nicht will, dass Leben durch uns oder andere vernichtet wird.

Gott in seiner Liebe zu uns Menschen zu erkennen, die uns die Gabe schenkt, für das Leben, das eigene und das anderer, einzutreten.

Gott in seiner Liebe zu uns Menschen zu erkennen, die schuldig Gewordene nicht darauf festnagelt, sondern Umkehr und Besserung erwartet und ermöglicht.

Gott in seiner Liebe zu uns Menschen zu erkennen, die nicht durch den Tod ausgelöscht werden kann, sondern Leben schenkt.

Die Herrlichkeit dieser Liebe wurde für uns sichtbar gemacht.

Mögen wir ihm vertrauen, an ihn glauben, auf das auch wir das ewige Leben bekommen. Amen.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.
Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden
und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
an unsrer Statt gemartert und zerschlagen, die Sünde tragen:
welch wundervoll hochheiliges Geschäfte!
Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte,
mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde den Fluch der Sünde.
Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.
Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.
Ich will nicht Hass mit gleichem Hass vergelten,
wenn man mich schilt, nicht rächend wiederschelten,
du Heiliger, du Herr und Haupt der Glieder, schaltst auch nicht wieder.
(Christian Fürchtegott Gellert – aus eg 91)

Gebet: Du, Gott, gehst Wege, die wir nicht immer verstehen können. Du machst Dich selbst so klein, dass Du Mensch wirst, damit Du uns so nahe kommen kannst. Du lässt Dich nicht beirren durch Machtspielchen und Eitelkeiten. Du gehst Deinen Weg, bist bereit, zum Zeichen Deiner Liebe Leid und Tod auf Dich zu nehmen. Wir hören es – und doch macht es uns Mühe, es zu verstehen. Wir können es nur annähernd begreifen.

Wir bitten Dich, zeig Du uns Deine Liebe, lass sie uns spüren. Sei Du denen spürbar nahe, die nach Dir suchen, die auf Antworten warten für ihr Leben, die Deine Hilfe brauchen.

Wir bitten Dich, stärke Du diejenigen, die nicht mehr weiter wissen, die um ihre Existenz bangen, die vor dem Nichts stehen.

Wir bitten Dich: Schenke Deiner Welt Frieden. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger

Die Bibeltexte sind entnommen der Bibelübersetzung der BasisBibel (© 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart),
die Bilder sind von Frauke Riether auf pixabay.com und von Cdoncel und Ryan Christodoulou auf unsplash.com.